leitete Untersuchung wird Klarheit in die Sache bringen. Ich erachte es als meine Pflicht, alles, was in meinen Kräften steht, zu tun, um meinen Vater von jedem unwürdigen Verdacht zu befreien. Nicht nur seine Ehre, sondern auch seine ganze Zukunft steht auf dem Spiel. Bruno Steindel." — Steindel ist Sachse und stammt aus Zwickau.

— Wie gemeldet, wird die große amerikanische Musikinstrumentenfabrik nunmehr in Adorf errichtet. Mit echt amerikanischer Fixigkeit ist die Firma Smith u. Co. an die Fertigstellung der von der Stadt ermieteten Fabrikräume gegangen. (Die Stadt hat, um dieses neue Unternehmen, dem in Markneukirchen bei der Niederlassung Hindernisse in den Weg gelegt wurden, nach Adorf zu ziehen, das Fabrikgebäude den Plauenschen Fabrikanten F. D. Goesmann zum Preise von 38 000 Mark abgekauft.) Maschinen werden bereits aufgestellt, und binnen wenigen Monaten beabsichtigt die Firma, hier etwa 500 Arbeiter beschäftigen zu können. Es sollen alle Streichinstrumente nach einem patentierten Verfahren hergestellt werden. In Adorf herrscht eitel Freude über diese Niederlassung, in Markneukirchen dagegen werden jetzt Stimmen laut gegen diejenigen Kreise, welche dem neuen Unternehmen Hindernisse in den Weg legten. Der Erfinder heißt Smith, der Kompagnon Block, beides Amerikaner. Die Firma Smith u. Co. hat bis heute 60 Arbeiter in Markneukirchen angeworben, die in den nächsten beiden Wochen nach Adorf übersiedeln.

— Rechtes Pech hatte in Adorf ein Hausbewohner, der eine Ladung Kohlen erhalten hatte, diese jedoch versehentlich in einen fremden Keller schaufelte. Das Versehen ist ihm erst mitgeteilt worden, als die ganze Arbeit bereits geschehen war. Doch das Schlimmste kommt noch. Bei dem Einschaufeln der Kohlen in den fremden Keller fielen die schwarzen Diamanten auf volle Weinflaschen und zerschlugen diese, sodaß das edle Naß verloren ging und der bemitleidenswerte Kohlenempfänger doppelten Schaden hat. Für den Spott brauchte er nicht zu sorgen.

— Das Gerücht von einem Ueberfall bei Schöna verbreitete sich vor ein paar Tagen in der oberen Sächsischen Schweiz und gab zu allerhand Befürchtungen Anlaß. Nunmehr klärt sich der Vorfall in der harmlosesten Weise auf. Ein Passant, der in der Dunkelheit angegriffen worden zu sein glaubte, ist in Wirklichkeit nur einem gänzlich ungefährlichen Radfahrer begegnet, der wegen der Dunkelheit abgesessen war und sein Rad führte. Aus Versehen stieß er mit seinem unbeleuchteten Rade auf schmalem Stege gegen den Fremden, wobei beide Teile, wie es scheint, heftig erschrocken sind.

— Am Sonnabend beging in Kamenz der Tuchfabrikant, jetzige Rentner Hermann Lippert und seine Ehegattin Emilie geb. Müller die goldene Hochzeit in gesundheitlicher Frische.

Weiteres Oertliches siehe Seite 4.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Konkurs. Zum Vermögen der aufgelösten Handels-Gesellschaft Fröhlich, Wohlfarth & Co., hier, Fürstenstraße 58, ist die Eröffnung des Konkurses beantragt worden. Infolgedessen ist den Gesellschaftern wie dem Liquidator jede Veräußerung des Gesellschaftsvermögens untersagt.

Vereinskalender für heute:

Geb.-Ver. f. d. Sächs. Schweiz: Weihe des König Georg-Denkmals, Borsberg, 4 Uhr.

Wetterlage in Europa am 11. August früh 8 Uhr.

Die Teildepression, die gestern über Bayern lag, hat sich über Nacht durch Sachsen hindurchbewegt. Sie ist heute noch über Russisch-Polen zu erkennen. Von Südwesten her ist dem Teiltief unmittelbar hoher Druck gefolgt, so daß dieser wieder die Gestaltung des Wetters bedingt. Das Druckmaximum lagert noch auf dem Meere und herrscht daher Trübung. Mit einer weiteren Ausbreitung hohen Druckes über das Festland wird Aufheiterung wahrscheinlich.

Prognose für den 12. August.

Nach Aufheiterung des Wetters morgen trocken, ziemlich heiter; mäßige südwestliche Winde; warm.

Wasserstand der Elbe und Moldau.

	Budweis	Prag	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden
10. August	— 6	+ 20	+ 2	— 46	— 43	— 22	— 150
11. August	— 7	— 0	— 1	— 42	— 37	— 17	— 154

Tagesgeschichte.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" über das preußische Wahlrecht.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." beschäftigt sich in ihren „Rückblicken" eingehend mit dem freisinnigen Wahlrechtsvorstoß. Nach einem historischen Ueberblick über die Entwicklung der ganzen Wahlrechtsangelegenheit, bei der 1907 Zentrum und Freisinn fast gleichlautende Anträge einbrachten, während ein Teil des Zentrums sich ablehnend verhielt, schreibt das genannte Blatt: „Den „brutalen Zwang" und den „Staatsstreich" weist die „Freisinnige Zeitung" ausdrücklich ab, sie rückt von Naumann und dessen Heranziehung des Beamtenerlasses von 1882 weit ab; sie „rechnet vorläufig auch weiterhin" mit der Institution des preußischen Herrenhauses; diese habe bei allen Mängeln wenigstens den einen Vorzug, daß ein energischer und intelligenter Monarch auf diesem Instrument spielen könne, wie es ihm beliebe. Diese nüchterne Betrachtung der Dinge, die mit den gegebenen Faktoren und ihrem Kräfteverhältnis rechnet, verdient sicherlich den Vorzug vor dem Husarenritt Naumanns. Wie in der Presse bedeutsam hervorgehoben wurde, könnte über dieser Jagd nach wilden Gänsen zu Pferde leicht das auf dem realen Boden für den Liberalismus Erreichbare übersehen werden. Und dessen ist auch innerhalb der Blockpolitik im Reichstag wie schließlich im Landtag nicht gar wenig. Eine forcierte Forderung des Reichstagswahlrechtes für Preußen könnte gerade für den Liberalismus schmerzliche Folgen haben, selbst gesetzt den Fall, daß zu gegebener Zeit die Regierung abermals die Initiative zu einer Reform des Landtagswahlrechts ergreifen wollte. Bei den gegenwärtigen Parteiverhältnissen im Abgeordnetenhause ist die drohende Mahnung der freikonservativen „Post" nicht in den Wind zu schlagen, wenn sie meint: „Im Geiste der konservativ-liberalen Paarung liegt es, daß, wenn von den Konservativen die Zustimmung zu einer Aenderung des geltenden Wahlrechts gefordert wird, auch die Liberalen so weit von ihren Forderungen ablassen, daß die Konservativen sich mit der Aenderung des Wahlrechts abfinden können. Wenn daher die Liberalen die direkte Wahl und eine stärkere Berücksichtigung der Person des Staatsbürgers erreichen wollen, werden sie anderseits wohl bereit sein müssen, nicht nur der Abstufung des Wahlrechts nach Bildung, Besitz und Alter, sondern auch einer besonderen Berücksichtigung der ländlichen Grundbesitzer zuzustimmen." Man würde jede Vorlage der Regierung sicherlich in diesem Sinne zu ändern suchen. Gewiß, die Liberalen mögen auf ihrer Forderung bestehen; wie die Dinge liegen, ist es aber nicht bloß ein aussichtsloses, sondern ein für die vertretenen Forderungen direkt schädliches Unterfangen, von ihrer sofortigen Erfüllung den Bestand der Blockpolitik abhängig zu machen. Sollte es einmal verwirklicht werden, so bedürfte es dazu langer heftiger Kämpfe, eines politischen Umschwunges im Gefolge großer Ereignisse. Wir hoffen deshalb, daß die linksliberalen Parteien wie 1906 sich nicht von der Sozialdemokratie abseits drängen lassen, sondern wie damals, wenn sie eine gleiche Agitation zu gunsten einer Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen inszenieren sollte, deren Form entschieden ablehnen."

Deutsches Reich. Die „Militärisch-politische Korrespondenz" bringt die Zusammenkunft von Swinemünde im Zusammenhange mit der Absicht des Zaren, sich über die deutsche Kriegsmarine und ihr Material genau zu informieren. Sie erfährt, daß der Besuch in Swinemünde für die deutsche Industrie angenehme Folgen haben werde.

In einem Artikel des „Pariser Journal" zur Swinemünder Kaiserbegegnung wird über eine Verschärfung der Gesetze in Russisch-Polen geklagt und die angebliche Neuerung mit der jüngsten Monarchenzusammenkunft in Zusammenhang gebracht. Hierzu schreibt die „Süddeutsche Reichskorrespondenz": „Damit sind grundlose Gerüchte wieder aufgewärmt, die auch in die deutsche Presse Eingang gefunden hatten. In den drei Kaisermächten gibt es eine Polenfrage, die nach der Staatsräson einer jeden zu behandeln ist. Aber zwischen den Kaisermächten gibt es keine Polenfrage, über die Besprechungen oder Vereinbarungen zu treffen wären. Die Polenfrage im Sinne der Polen und ihrer Gönner wäre ja nur zu regeln durch Auflösung des staatlichen Gefüges der Teilungsmächte. Von solcher Selbstverstümmelungspolitik ist man in Petersburg, Wien und Berlin gleich weit entfernt und denkt so wenig daran, sich der polnischen Landesteile zu entäußern, wie beispielsweise England gesonnen ist, Irland aufzugeben. Die Swinemünder Kaisertage waren von vornherein nicht dazu bestimmt, in den polnischen Angelegenheiten Neuerungen herbeizuführen."

Der Chef des Zivilkabinetts Exzellenz v. Lucanus ist gestern abend in Wilhelmshöhe eingetroffen.

Alle dem christlich-nationalen Arbeiterkongreß angeschlossenen Organisationen wollen einer Blättermeldung zufolge ein die sozialpolitischen Verdienste des Grafen Posadowsky behandelndes Werk herausgeben. Dasselbe soll eine Biographie des Grafen enthalten, sowie seine sämtlichen sozialpolitischen Reden.

Vereinigte Staaten. Der Streik der Telegraphisten nimmt weiter an Ausdehnung zu. Gestern traten in Minneapolis und Huston die Telegraphisten der Western Union Company in den Ausstand. In mehr als zwölf Geschäftszentren der Vereinigten Staaten ist der telegraphische Verkehr unterbunden. (Wiederholt.)

Asien. Die türkische Darstellung des Konfliktes an der persischen Grenze wird von informierter diplomatischer Seite als unrichtig bezeichnet; der türkische Angriff soll tatsächlich auf persischem Territorium erfolgt sein. Man erklärt den Vorfall mit der Absicht der türkischen Behörden, die im persischen Grenzgebiete herrschende Anarchie sich zu nutze zu machen, da man weiß, daß Persien infolge seiner inneren politischen Lage machtlos ist. Der persische Botschafter in Konstantinopel ist eifrig bemüht, ausreichende Genugtuung durch Bestrafung der Schuldigen und Gewährung von Entschädigung zu erreichen; seine Bemühungen sind aber bis jetzt erfolglos geblieben. Der russische Botschafter Sinowjew sowie der englische Botschafter O'Conor suchen vermittelnd einzuwirken.

Marokko. Aus Casablanca wird gemeldet: 3000 Mauren griffen den General Drude vor den Toren von Casablanca an, zogen sich aber nach schweren, durch die Artillerie verursachten Verlusten bald wieder zurück. In Mazagan und Rabat herrscht, wie von dort berichtet wird, Ruhe, doch müsse man jederzeit mit der Möglichkeit eines Aufruhrs rechnen. (Wiederholt.)

Kunst und Wissenschaft.

† Königl. Hoftheater. Im Opernhause wird heute „Margarethe" von Gounod gegeben.

† Residenztheater. Heute: „Der Bund der Jugend".

† Central-Theater. Heute: „Der Dieb" mit Emanuel Reicher a. G.

† **Residenztheater.** Zum 1. Male: „Der Bund der Jugend". Komödie in 5 Akten von Henrik Ibsen. Die Dichtung, die Ibsen vor vierzig Jahren in Dresden vollendete, gehört nicht zu dem eisernen Bestande des Spielplans. Die scharfe Gesellschaftskritik, die der Dichter in dem „Bund der Jugend" übt, die bittere Satire auf das klägliche Treiben im engen, kleinen Kreise darf wohl allgemeines Interesse in Anspruch nehmen, denn die „Lokalverhältnisse" zeitigen überall die gleichen lächerlichen Auswüchse. Was aber die Anziehungskraft gerade dieser Komödie trotz der flott herausgequirlten lustigen Bosheiten und geistreichen amüsanten Details etwas vermindert, ist die Breite mancher Szene und der Mangel an Steigerung. Von dem Stofflichen, wie der Art der Darstellung strahlt nicht die Wärme aus, die auch in einer Satire die Teilnahme der Zuschauer rasch gefangen nehmen kann. Gründliche Kenner Ibsens werden sich der Feinmaschigkeit des sauberen Gewebes freuen und die glänzende Charakteristik der prägnanten Gestalten bewundern, auch wenn sie für die Stürme im Wasserglas, so sich auf dem Hüttenwerk des Kammerherrn ereignen, keine sonderliche Begeisterung aufbringen können. In erster Linie steht die brillante Figur des Rechtsanwalts Stensgard, des „Glücksritters und Wühlers", der durch seinen Phrasenreichtum, seine verblüffende Rednergabe, seine absolute Skrupellosigkeit bei allen Gefühlswerten die ganze Gesellschaft täuscht und nicht zuletzt sich selbst. Die Farben dieser Gestalt sind außerordentlich fein gemischt und zeigen Ibsen als Menschenschilderer von der glänzendsten Seite. Die Unzerstörbarkeit seines wunderbaren Idealismus geht aus dem Ausgange hervor: der Blender und Schaumschläger muß auf allen Linien geschlagen, blamiert bis auf die Knochen von dannen ziehen, und seine Wühlarbeit, zu selbstischen Zwecken unternommen, zeitigt insofern ein günstiges Resultat, als sie Leute von Qualitäten eben von starker Selbstüberzeugung zur Bekenntnis und Einkehr bringt und dadurch reinigend auf die Gesellschaft wirkt. Und wenn der alte, vornehme Kammerherr, die leibhaftige Verkörperung des konservativen Prinzips, sich zu dem „Bund der Jugend" erklärt, der gegen ihn mobil gemacht werden sollte, so kann man diesem bunten Komödienspiel lächelnden Beifall nicht versagen. Aus der Fülle scharf umrissener Gestalten, die das Gesamtbild der ganzen Gesellschaft zu einem so originellen macht, heben wir als besonders markant hervor den Großspekulanten Monsen, den Buchdrucker Aslaksen und namentlich den alten Daniel Hejre, eine Mischung von geistreichem Kopf, Klatschbase und Thersites. Etwas blaß und farblos wirken die Frauengestalten, selbst die Selma, die schon einige Züge der Nora trägt. Nur eine gute Aufführung der Komödie könnte den Zuschauer über manche Oeden der Dichtung angenehm hinwegführen. Leider konnte von einer solchen durchaus nicht die Rede sein. Bei aller Achtung von der künstlerischen Arbeit, die das Linsemann-Ensemble in dieser sommerlichen Spielzeit geleistet hat, muß doch gesagt werden, daß den Ansprüchen dieses Werkes die Leistungsfähigkeit des Ensembles nicht gewachsen ist. Wenn die volle Wirkung erzielt werden soll, muß das Zusammenspiel ineinandergehen wie die Räder eines Uhrwerks; bei der flüchtigen, wenn auch scharfen Charakteristik der einzelnen Gestalten ist ferner ein subtiles Nachschaffen des Schauspielers unbedingt erforderlich. Jede Figur verlangt einen ganzen Mann, einen wirklichen Menschendarsteller, mit Dilettantismus ist hier nichts zu holen. Bei der raschen Aufeinanderfolge wichtiger und für die Wiedergabe enorm schwieriger Werke der Weltliteratur konnten hier vielleicht die Vorbereitungen nicht so gründliche sein, wie notwendig gewesen wäre. Der erste Akt kann nur dann wirken, wenn eine leicht bewegliche Masse sich an den geschwollenen und aufreizenden Worten des Rechtsanwalts Stensgard erregen läßt, mit dem Aufgebot der paar Menschen ist nichts zu erzielen. Aus der Enge der „Lokalverhältnisse" geht manchmal doch etwas wie ein Ewigkeitszug hervor, und dieser müßte möglichst prägnant herausgearbeitet werden. — Hoch über dem Durchschnitt stand das begabteste und interessanteste Mitglied des Ensembles, Herr Ernst Legal, der den alten Daniel Hejre, in dem die Grenze von Schwätzer und scharfem Satiriker verwischt ist, mit schärfster Charakteristik durchaus lebensecht gab. Herr Legal hat in seiner Darstellungskunst Ibsenstil, er allein zeigte, was bei Gleichwertigkeit des Ensembles aus dem „Bund der Jugend" zu machen ist. Herr Walther Tautz gab Skizzen zu einem Bilde, das vielleicht einmal fertig sein wird. Er hat Jugend, Liebenswürdigkeit, Schwung der Rede, in seiner Wiedergabe des Rechtsanwalts Stensgard traten aber die negativen Seiten nicht als lebenswahre Züge des Charakters hervor. Es wäre noch Herr Thomas zu nennen, der den Kammerherrn mit ruhiger, vornehmer Zurückhaltung gab, und Herr Blencke als skrupelloser Zeitungsherausgeber Aslaksen. Sonst war's „Theatergespüll" und je ärger, je länger die Vorstellung dauerte. Das Haus war leidlich besucht. Das Publikum folgte der Vorstellung mit Interesse und leidlichem Wohlgefallen bis auf einen Herrn, der nach dem ersten Akt fürchterlich zischte. Nach einer lebhaften Kontroverse mit einem anderen Herrn, der das Publikum mit schauderndem Interesse folgte, stellte es sich heraus, daß er nicht Ibsen, sondern die Vorstellung mit dem Zeichen seines energischen Mißfallens meinte. — So schlimm war sie nun nicht. **Hartwig.**

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Köln, 11. August. Als Hauptkonkurrenz gelangte das mit 30 000 Mark ausgestattete Rheinische Zucht-Rennen zur Entscheidung, das den in Köln heimatlichen Farben des Freiherrn v. Oppenheim einen großen Erfolg brachte. Trotz des reichen Preises fand sich nur ein Quartett am Start ein. „Sieger" ging bei Fall der Flagge sofort von außen nach der Innenseite, galoppierte den ganzen Weg überlegen und siegte im Endgalopp gegen den bis zuletzt ausgeritten Gradiver „Kakadu". Der Oppenheimer Hengst errang damit seinen vierten Sieg in ununterbrochener Reihenfolge und gewann bereits 76 565 Mark. Einen weiteren Erfolg für die blau-roten Farben feierte sein Stallgefährte „Normanne", der den Damenpreis sehr leicht gegen den bis in die Distanz führenden Belgier „Tesson" und den anscheinend müden „Holländer" gewann. Auf den Preis von Köln legte der belgische Derby-Sieger „Gland" Beschlag. Resultate: Habenichts-Rennen. 1. „Minotaur", 2. „Rouge et Noir", 3. „Abendröthe". Tot.: 54 : 10; Platz 24, 25 : 10. — Kirschblüte-Rennen. 1. „Hermes", 2. „Wäschermädel", 3. „Liaai". Tot.: 14 : 10; Platz 18, 14 : 10. — Damen-Preis. 1. Freiherrn Ed. v. Oppenheims „Normanne" (Dr. Riese), 2. „Tesson", 3. „Holländer". Tot.: 64 : 10; Platz 18, 18 : 10. — Rheinisches Zucht-Rennen. Ehrenpreis und 30 000 Mark, Distanz 1000 Meter. 1. Freiherrn Ed. v. Oppenheims „Sieger" (Lewis), 2. „Kakadu", 3. „Liebling". Tot.: 16 : 10; Platz 11, 12 : 10. — Preis der Stadt Köln. 1. „Gland", 2. † „Stein der Weisen", 2. † „Panache". Tot.: 21 : 10; Platz 14, 16, 24 : 10. — Rheinisches Jagd-Rennen. 1. „Stormy Ocean", 2. „Moulin Neuf", 3. „Conte de Fee". Tot.: 28 : 10; Platz 13, 15, 20 : 10.

Die **neue Rennbahn zu Heringsdorf** wurde am Sonntag mit einem wohlgelungenen Meeting eingeweiht. Die Rennen wickelten sich glatt ab. Eine große Ueberraschung brachte das Pommersche Jagd-Rennen, in dem der Favorit „Tom" um einen Hals von „Frevler" geschlagen wurde. Resultate: Neue Welt-Flach-Rennen. 1. „Fußjama", 2. „Weltbürger", 3. „Heimchen". Tot.: 14 : 10. — Pommersches Jagd-Rennen. 1. „Frevler", 2. „Tom", 3. „Rastlos". Tot.: 119 : 10, Platz 35, 16 : 10. — Preis von Usedom. 1. „Galaoper", 2. „Doppelwährung", 3. „Kathrein". Tot.: 18 : 10, Platz 11, 16 : 10. — Gothensee-Hürden-Rennen. 1. „Wildfang I", 2. „Bel Prison", 3. „Lootse". Tot.: 79 : 10, Platz 37, 15 : 10. — Kasino-Jagd-Rennen. 1. „Friquette II", 2. „Diving Bell", 3. „Viking". Tot.: 17 : 10, Platz 14, 24 : 10.

Im **Sportpark Steglitz** wurde am Sonntag der Große Germania-Preis über 100 Kilometer in drei Läufen ausgefahren. Sieger blieb infolge der eigenartigen Bewertung der Läufe Robl, der endlich einmal wieder an seine früheren glänzenden Zeiten erinnert. Er gewann unter dem stürmischen Jubel seiner vielen Anhänger den zweiten Lauf, während im ersten Vanderstuyft vom Start bis zum Ziele an der Spitze lag, und im dritten Lauf Bruni, durch je 30 Meter von Robl und Schipke getrennt, siegte. Am Start zum 30 Kilometer-Lauf gab es einen unliebsamen Auftritt zwischen dem Belgier und der Rennleitung, weil sein Schrittmacher Amerigo zu weite Kleidung anhaben sollte. Im dritten Laufe über 50 Kilometer gab es zum Schluß sehr spannende Momente. Robl hatte sich in der 72. Runde bereits bis auf den ersten Platz vorgearbeitet, wurde aber 6 Runden später von dem ausgezeichnet fahrenden Bruni wieder überholt. Robl und Schipke endeten dann dicht auf. Resultate: Großer Germania-Preis. 7800 Mark, 20 Kilometer: 1. Vanderstuyft 14 : 23,2, Robl 210 Meter, Bruni 300 Meter, Schipke 470 Meter, Dickentmann 1220 Meter zurück. 30 Kilometer: Robl 21 : 29,2, Schipke 250 Meter, Bruni 1030 Meter, Dickentmann 5390 Meter, Vanderstuyft 9070 Meter zurück. 50 Kilometer: Bruni 36 : 53,3, Robl 30 Meter, Schipke 60 Meter, Dickentmann 1180 Meter, Vanderstuyft 11 170 Meter zurück. Gesamtresultat: 1. Robl 99,760 Kilometer, 2. Schipke 99,220 Kilometer, 3. Bruni 98,670 Kilometer, 4. Dickentmann 92,210 Kilometer, 5. Vanderstuyft 78,860 Kilometer.

Im **Sportpark Spandau** gelangte am Sonntag ein Match zwischen Guignard-Paris und Günther-Köln zum Austrag, dem sich ein Rennen der B-Klasse über 10 und 20 Kilometer anschloß. Das Match Guignard-Günther über 20, 30 und 50 Kilometer endete mit einem Siege des Franzosen, der mit 1 : 13 : 18 die beste Gesamtzeit erzielte. Günther gebrauchte 1 : 16 : 27. Das Rennen der B-Klasse gewann in beiden Läufen Gliedermann.

Die **Goldene Armbinde von Magdeburg,** ein Stundenrennen, gelangte am Sonntag zum Austrag und wurde von dem Berliner Praxrembel mit 68,270 Kilometern gewonnen. Bis zur 69. Runde behauptete der Berliner die Spitze, die er aber dann nach hartem Kampfe an Demke abgeben mußte. Dieser erlitt in der 153. Runde den sich bei ihm fast regelmäßig einstellenden Motordefekt, verlor dadurch die Spitze und endete mit 67,060 Kilometern auf dem zweiten Platz. Den dritten Platz besetzte Nat Butler mit 64,070 Kilometern.

In **Forst** kam am Sonntag als Hauptnummer das **Goldene Rad der Niederlausitz,** ein 100 Kilometer-Rennen, zur Entscheidung, das von Rosenlöcher-Dresden in 1 Stunde 13 Min. 59,5 Sek. gewonnen wurde. Schulze-Zehlendorf, der beim 40. Kilometer Motordefekt erlitt und dadurch 10 Kilometer verlor, besetzte, 5½ Runden zurück, den zweiten Platz vor dem schlecht fahrenden Ryser, der 32 Runden zurückblieb.

Vermischtes.

** **Zum Prozeß Hau.** Ein ehemaliger Regimentskamerad des Herrn v. Lindenau macht über dessen Persönlichkeit der Prager „Bohemia" folgende Mitteilungen: Lindenau gehörte nur ein Jahr lang dem österreichischen Offiziersstande an. Im Jahre 1864 trat er als Kadett zu Treviso in das Infanterie-Regiment Nr. 16 ein. Zwei Jahre verblieb er in dieser Charge im Regiment, und man kann sagen, daß er sich bei keinem seiner Kollegen während dieser Zeit eine sonderliche Beliebtheit erwerben konnte, wozu seine Verschwendungssucht und sein protziges Auftreten hauptsächlich beitrugen. Im Jahre 1866 wurde er zum Unterleutnant zweiter Klasse befördert. Da sich aber fortwährend Klagen erhoben, daß er sich in schmutzige Geldangelegenheiten einlasse, so wurde gegen ihn das militärgerichtliche Verfahren eingeleitet und schon im Jahre 1867 wurde er seiner Offizierscharge verlustig erklärt.

** Bei dem in der vergangenen Nacht in einem Tunnel bei Alsasua erfolgten Zusammenstoße des nach Madrid gehenden Südexpreßzuges mit einem Güterzuge sind nur einige Beamte verletzt worden. (Wiederholt.)

** Der amerikanische Student Simon, der am 9. Juli zwischen Woltersdorf und Luckenwalde die Witwe Schulz mit dem Automobil überfuhr und dadurch tötete, wurde vom Landgericht Potsdam zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

SLUB
Wir führen Wissen.